



Das Projekt „POMIKU“ – Postmigrantische Familienkulturen

Fachvortrag und Diskussion mit und für Fachkräfte(n)
aus der Kindertagesbetreuung München

20. September 2022
Online

GEFÖRDERT VOM





Programm/Ablauf

Zeit	Thema	Referentin
09.00-09.15	Begrüßung und Abfrage „Postmigration“	Franziska Böhnke, Astrid Wonneberger
09.15-10.00	Vorstellung des Projekts Pomiku: <ul style="list-style-type: none">• Forschungsdesign und Methodik• Vorstellung Lenzsiedlung• Netzwerkanalyse	Astrid Wonneberger
10.00-10.10	Pause	
10.10-10.50	<ul style="list-style-type: none">• Familienleitbilder• Bedarfsanalyse	Sabina Stelzig
10.50-11.05	<ul style="list-style-type: none">• Litfaßsäulenprojekt	Astrid Wonneberger
11.05-11.15	Pause	
11.15-11.50	Diskussion zum Thema „Erreichbarkeit von Familien“ mit Unterfragen: <ul style="list-style-type: none">• Wie können Fachkräfte die Informationen (Ergebnisse) für ihre Arbeit nutzen?• Wie lassen sich daraus Angebote gestalten? Wie sollten Kontakte gestaltet sein? Was braucht es dazu?• Was heißt das auch für uns als Fachkräfte? (Professionelle Haltung/Rolle)?• Dazu: kurzer Input aus Pomiku Diskussion	Diskussionsleitung: Franziska Böhnke Astrid Wonneberger Plenum
11.50-12.00	Abschluss: Diskussion und Wortwolke „Postmigration“	Astrid Wonneberger



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Hintergrund

- BMBF Förderlinie „Migration und gesellschaftlicher Wandel“
- Erforschung des durch Migration ausgelösten gesellschaftlichen Wandels, Erkundung der gesellschaftlichen Vielfalt
- Ziel: gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen und gesellschaftlichen Zusammenhalt sichern

Postmigration

- Reaktion auf lange etablierte, zu einseitige Sichtweisen auf Migration:
 - starre Dualismen: Wir – Die Anderen, deutsche Kultur – fremde Kultur etc.
 - überwiegend negative Bewertung: Einwanderung als Problem
 - Vorstellung von linearem Ablauf: Assimilation oder Rückwanderung

Postmigration

- Forderungen:
 - politische und gesellschaftliche Anerkennung, Einwanderungsland zu sein
 - Migration als Normalität
 - Abkehr von stereotyper Sicht auf Migration als Defizit, Bedrohung und Problem, „Parallelgesellschaften“
 - Wahrnehmung von Migrant*innen in aller Differenziertheit
 - Akzeptanz von Verortungen „dazwischen“
 - Kritik an/Vorsicht bei „Labels“: Aufbrechen von starren Dualismen

Forschungsmethoden

Netzwerkanalyse

Literaturrecherche

Teilnehmende
Beobachtung

Aktionsbegleitende
Kurzinterviews
(Litfaßsäulenprojekt)

Standardisierte
Bedarfsanalyse

Leitfadeninterviews
mit Fachkräften

Standardisierte
Befragung zu
Familien(leit)bildern

Leitfadeninterviews
mit Nutzer*innen
des Bürgerhauses

Explorative
Interviews mit
Bewohner*innen

Leitfadeninterviews
mit Bewohner*innen

Die Lenzsiedlung

- gebaut zwischen 1974 und 1984
- 1267 Haushalte
- 2759 Bewohnerinnen gesamt, 638 Kinder/Jugendliche
- Haushalte mit Kindern/Jugendlichen: 29%
- 39% aller Familienhaushalte mit alleinerziehenden Elternteilen
- über 60 Nationen
- Personen mit Migrationshintergrund: über 70%



Datenquelle: Statistikamt Nord (Stand: 31.12.2019)

Die Lenzsiedlung

- sehr heterogene Bewohnerschaft in Bezug auf Familienformen, Haushaltszusammensetzung, kulturelle/nationale Hintergründe, Interessen und Bedarfe usw.
- überwiegend positive Identifikation der interviewten Personen mit der Lenzsiedlung
- Entwicklung zum „sozialen Brennpunkt“ in den 1980er und 1990er Jahren
- Quartiersentwicklung 2000-2008: Verbesserung der Lebensqualität und des Images der Siedlung



Die Lenzsiedlung

- Bewohner*innen erleben negative Zuschreibungen und teilweise Stigmatisierungen aufgrund ihres Wohnortes
- Zuschreibungen von außen wirken teilweise auf Selbstsicht der Bewohner*innen zurück



Fassadenerneuerung 2004: Wandbild
„Wir alle eine Welt“



Netzwerkanalyse

- ego-zentrierte Netzwerkanalyse:
informelle soziale Beziehungen und Unterstützungsnetzwerke
- persönliche Netzwerke
- Teile des Gesamtnetzwerks der Lenzsiedlung



Netzwerkanalyse

Forschungsfragen:

- Bedeutung unterschiedlicher Arten von sozialen Beziehungen
- Bedeutung von Familie/ Verwandtschaft und transnationalen Beziehungen
- Bedeutung von Nachbarschaft, Zusammenhalt der Siedlung
- intraethnische/ intrakulturelle Beziehungen
- konfliktreiche Beziehungen

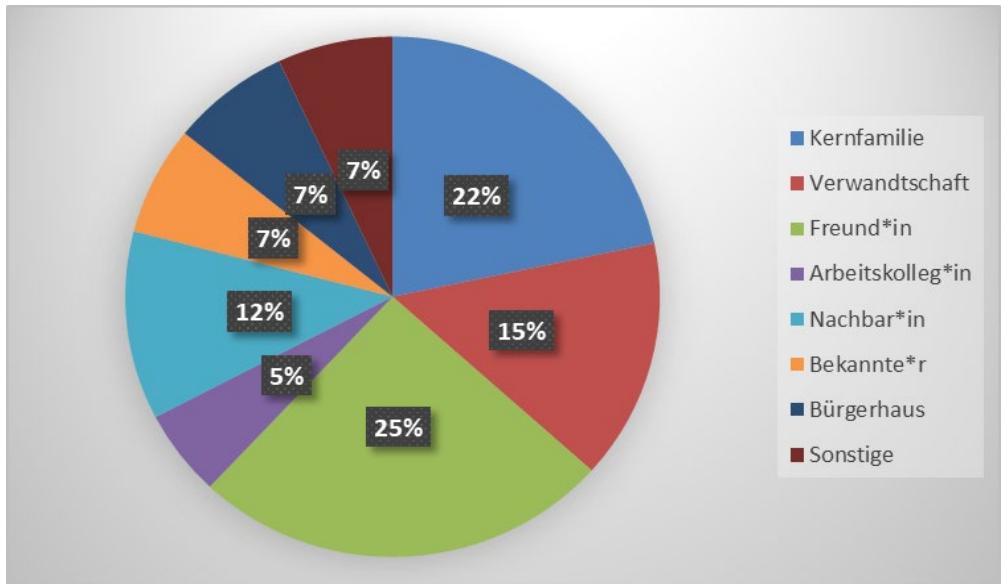


Netzwerkanalyse

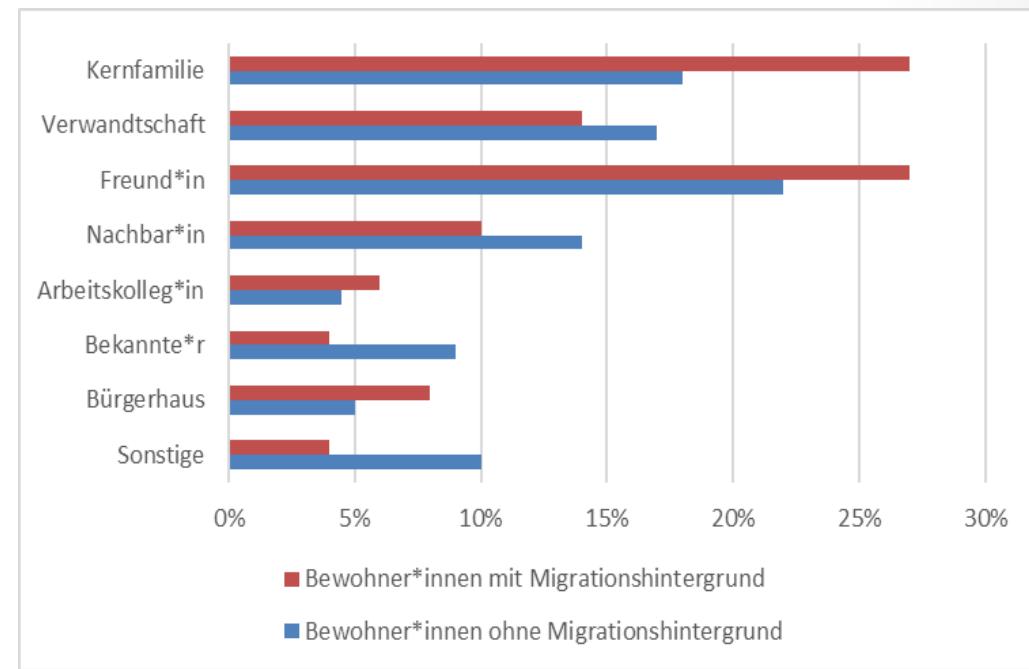
Stichprobe: N=50 (49 Haushalte)

	Unsere Stichprobe	Demografische Daten Lenzsiedlung (Statistisches Landesamt 2019)
Geschlecht	Männer: 13 (26%) Frauen: 37 (74%)	Männer: 47% Frauen: 53%
Alter	0-17: 0 18-29: 10 (20%) 30-49: 14 (28%) 50-64: 13 (26%) 65-79: 12 (24%) 80 und älter: 1 (2%)	0-17: 23% 18-29: 15% 30-49: 23% 50-64: 20% 65-79: 14% 80 und älter: 5%
Haushalt/ Familienform	Einpersonenhaushalte: 15 (30%) Haushalte mit minderjährigen Kindern: 23 (46%) Sonstige: 12 (24%)	Einpersonenhaushalte: 42% Haushalte mit minderjährigen Kindern: 28% Sonstige: 30%
Kultureller Hintergrund	Insgesamt 50% mit Migrationshintergrund aus 18 Ländern, teilweise multiple Hintergründe	Insgesamt 72% mit Migrationshintergrund aus 65 Ländern

Netzwerkanalyse

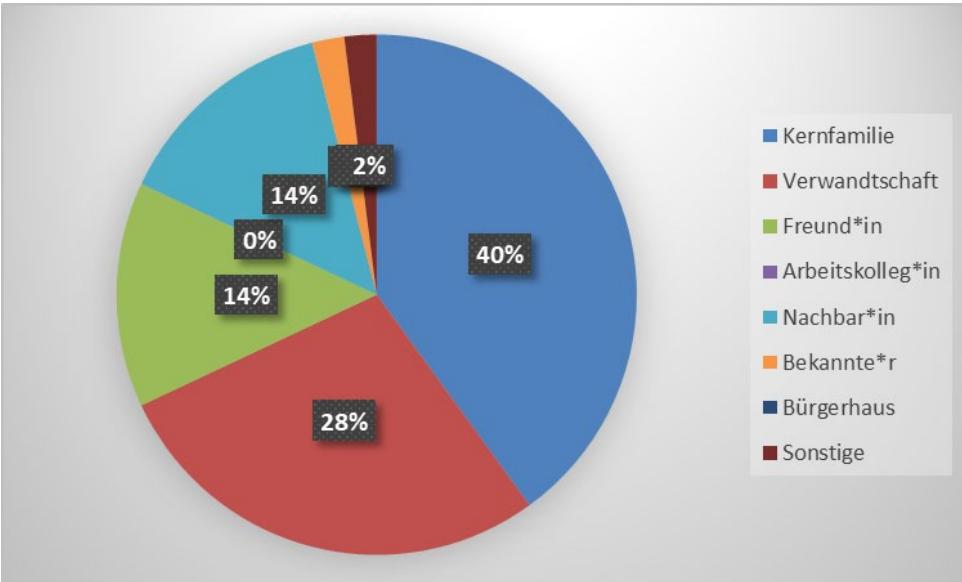


Grafik 1: Nennungen nach Arten von sozialen Beziehungen
(N=981, 867 Personen) (Durchschnitt: 20 Personen)

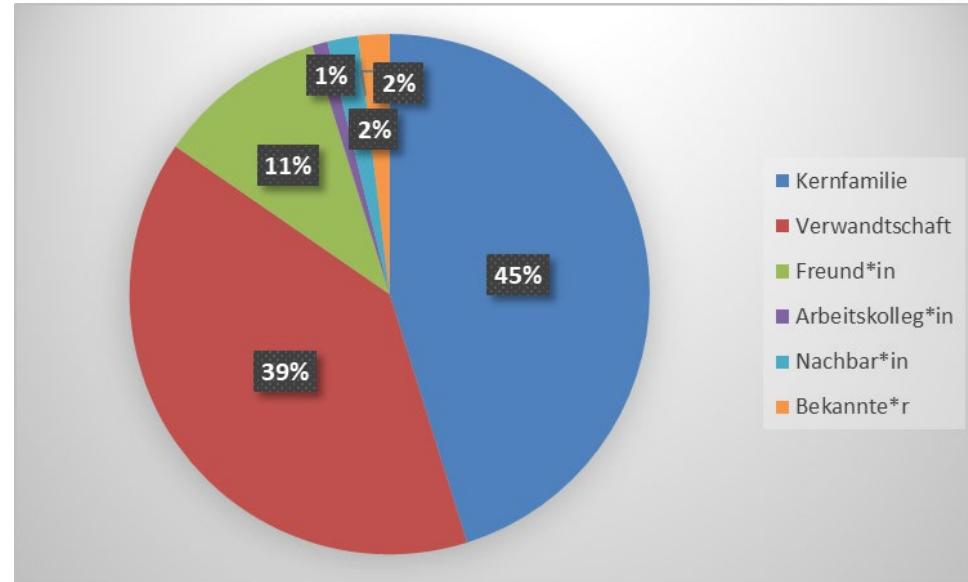


Grafik 2: Arten von sozialen Beziehungen zu den benannten Personen

Netzwerkanalyse

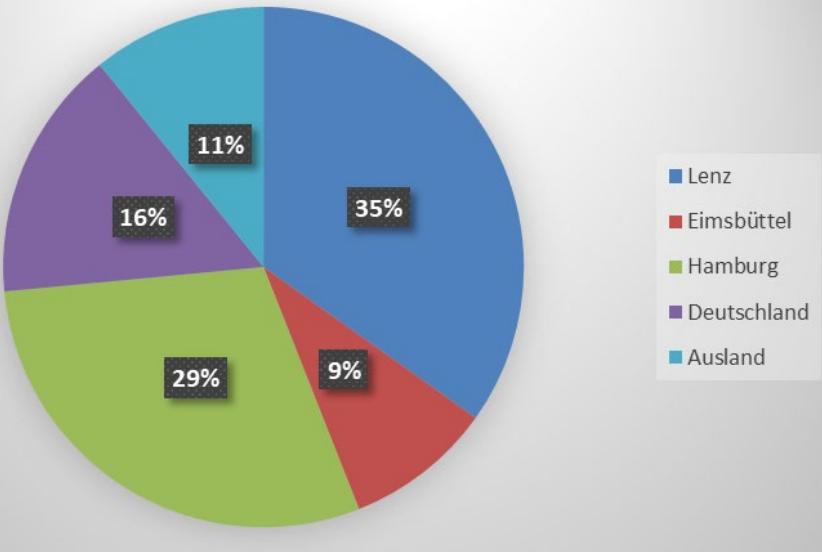


Grafik 3: „Gibt es Beziehungen, die Sie als belastend empfinden?“ (N=50)

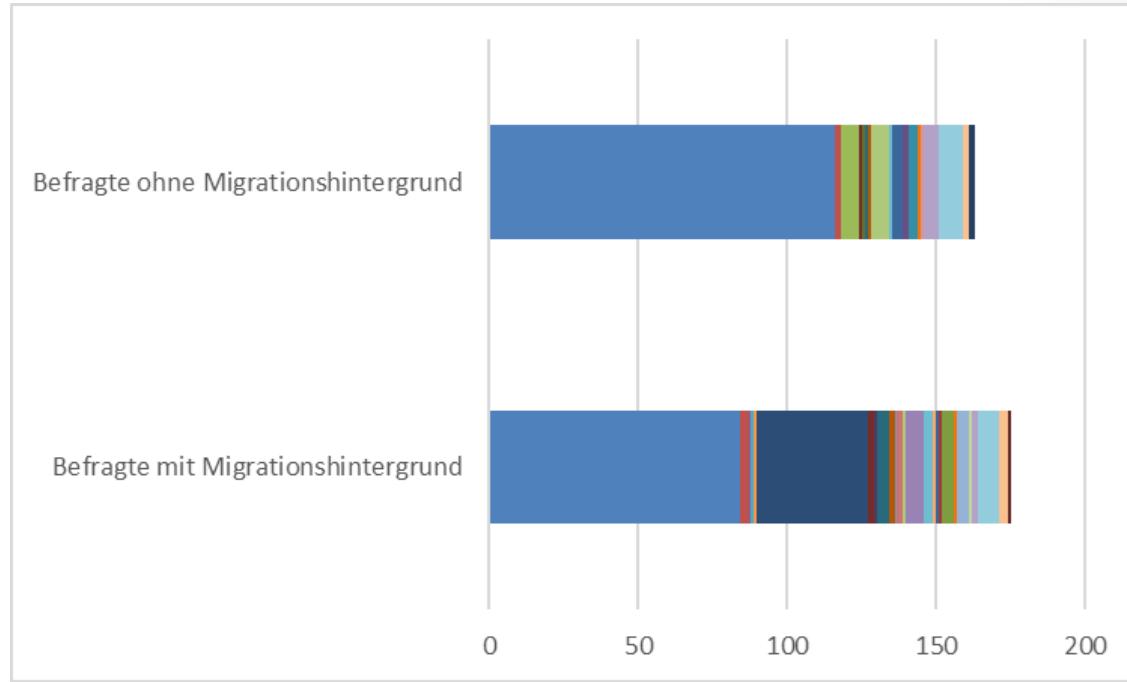


Grafik 4: Art der Beziehung zu den im Ausland lebenden Personen

Netzwerkanalyse



Grafik 5: Wohnort der genannten Personen (N=981)



Grafik 6: Zahl der Kontakte der Befragten zu anderen Personen innerhalb der Lenzsiedlung mit gleichen (blau) oder anderen kulturellen Hintergründen

Bedarfsanalyse

- Beauftragung der HAW Hamburg durch das Bezirksamt Eimsbüttel und den Lenzsiedlung e.V.
- Auftrag: Bedarfe der Wohnbevölkerung an Angeboten des Bürgerhauses ermitteln
 - auch „unbewusste Bedarfe“ = was nehmen die Forschenden als Bedarfe wahr?
- erwartete Synergieeffekte durch das bereits seit 1,5 Jahren laufende Forschungsprojekt POMIKU

Methodisches Herangehen

- ursprünglich geplante Tür-zu-Tür-Befragung nicht möglich aufgrund Kontaktbeschränkungen (Corona)
- standardisierter Fragebogen
 - Postalisch an alle gemeldeten, volljährigen Bewohner*innen
 - Papierform inkl. Anschreiben mit Link/ QR-Code zur Online-Befragung (handykonform programmiert)

Fragen zur Bedarfserhebung

„Wenn Sie an das Leben der Bewohner*innen in der Lenzsiedlung denken – welche Themen beschäftigen Sie oder Ihre Nachbarn am meisten?“ (offene Frage)

„Welche Bereiche im Leben bereiten Ihnen manchmal Probleme?“
(Mehrfachauswahl möglich)

Miete, Rente, Grundsicherung, Schulden	Arbeit, Arbeitsplatzsuche, Ausbildung	Wohnen, Wohnraum, Wohnungssuche
Kindererziehung, Kinderbetreuung	Schule, Kita	Sprache
Gesundheit, Gesundheit der Kinder, Ernährung	Rassismus, Diskriminie- rungserfahrungen	Freizeitangebote

Ausgewählte Ergebnisse: Außenwirkung

- Wahrnehmung, dass das Bürgerhaus überwiegend Beratung anbietet und dessen Zielgruppe eine entsprechend „bedürftige Klientel“ ist
- Gefahr einer homogener Besucherschaft aufgrund von Abgrenzungstendenzen
- widerspricht dem Ziel des Vereins, beim Ausbau vielfältiger, sozialer Netzwerke zu unterstützen
- größeres Augenmerk auf Angeboten im Freizeit- und Kulturbereich gewünscht

Ausgewählte Ergebnisse: „Blinder Fleck Männer“

- insbesondere Männer werden durch die Angebote des Bürgerhauses bislang kaum erreicht
- mögliche Gründe:
 - Berufstätigkeit
 - Sprachbarrieren
 - geschlechtsspezifische Gründe (überwiegend Frauen in der Sozialen Arbeit/ Gemeinwesenarbeit)
- „Henne-Ei-Problem“: keine Angebote, da keine Männer oder keine Männer, da keine Angebote?
- können „Männerräume“ geschaffen werden, indem gezielt Bedarfe erfragt werden?
- Vorteil männlicher Mitarbeiter

Begriff „Familienleitbilder“

„Konstrukte, die das Familienleben, die Geschlechterverhältnisse und die Entwicklung von Familien beeinflussen, indem sie Handlungsmuster vorgeben, die als erstrebenswert, erwünscht und erreichbar gelten“

(vgl. Schneider und Diabaté 2020: 1)

Familienleitbilder: Studiendesign

1.

Bewohner*innen der Lenzsiedlung

- Standardisierte Befragung zu Familienbildern (N = 107)
 - online & paper- and pencil

2.

Bewohner*innen der Lenzsiedlung

- Explorative Interviews (familiales) Leben (N = 28)
 - leitfadengestützt

3.

Fachkräfte psycho-sozialer Beratung im Nahraum

- Interviews (N = 10)
 - leitfadengestützt

Familienleitbilder

Befragung Bewohner:innen: Bedeutung von Kindern bzw. Anforderungen an Erziehungsleistung von Eltern heute

	Erstsprache Türkisch			Erstsprache Deutsch		
	n	M	SD	n	M	SD
Kinder im Haushalt zu haben und aufwachsen zu sehen macht Spaß	14	1.0	.000	56	1.5	.831
Kinder sind gut, um jemanden zu haben, der einem im Alter hilft	14	1.6	1.151	56	3.2	1.04
Eltern sollten ihren Kindern eine abwechslungsreiche Freizeit ermöglichen	14	1.3	.469	57	2.1	.766
Zum Spielen sollten sich Kinder andere Kinder suchen und nicht die Eltern	14	3.4	1.008	57	2.5	.848

Anmerkungen: n=16 Erstsprache Türkisch; n=69 Erstsprache Deutsch;
5-stufige Antwortskala von 1 ("stimme voll und ganz zu") bis 5 ("stimme überhaupt nicht zu"); t-Test für unabhängige Stichproben; Fallausschluss listweise; Signifikanzprüfung zweiseitig auf 5%-Niveau

je kleiner der Wert, desto größer die Zustimmung!

Befragung Bewohner:innen: Aufgaben von Eltern in Bezug auf die Förderung ihrer Kinder von 0 bis 10 Jahren

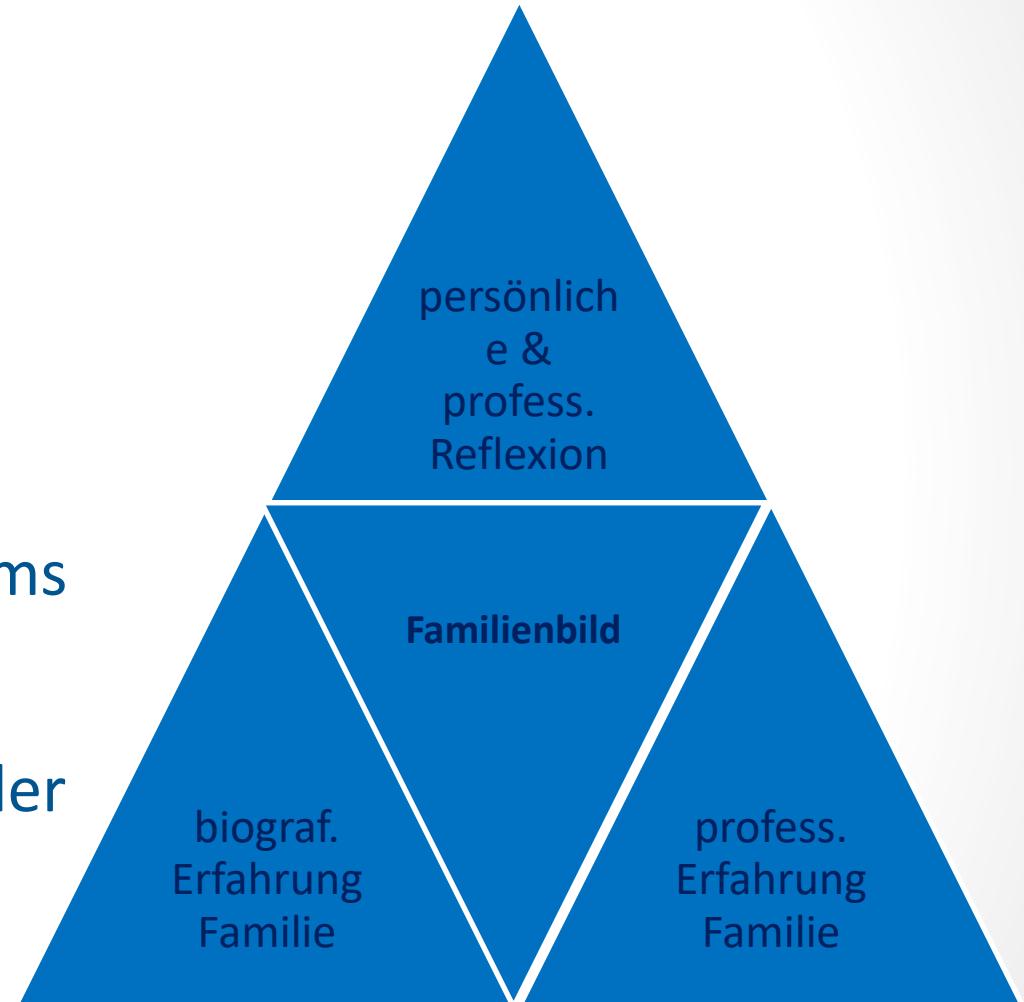
	Erstsprache Türkisch			Erstsprache Deutsch		
	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
schon früh bewusst Lerngelegenheiten für ihre Kinder arrangieren	14	2.1	.829	59	2.6	.889
nachmittags Zeit haben, um den Kindern beim Lernen zu helfen	14	1.5	.760	57	2.4	.896
schulischer Misserfolg durch unzureichendes Kümmern der Eltern	14	2.6	1.082	59	3.3	.976

Items basierend auf FLB 2012, 2016 (Lück & Diabaté 2015); Anmerkungen: *n*=16 Erstsprache Türkisch; *n*=69 Erstsprache Deutsch; 5-stufige Antwortskala von 1 ("stimme voll und ganz zu") bis 5 ("stimme überhaupt nicht zu"); *t*-Test für unabhängige Stichproben; Fallausschluss listweise; Signifikanzprüfung zweiseitig auf 5%-Niveau

je kleiner der Wert, desto größer die Zustimmung!

Befragung Fachkräfte

- Zeitraum: März 2019 bis November 2021
- Leitung einer Mutter-Vater-Kind-Einrichtung
- 2 Personen aus der Beratung (Erziehungsberatung und ReBBz)
- 2 Fachkräfte eines Eltern-Kind-Zentrums
- 5 Mitarbeiter*innen des Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) als Teil des Jugendamtes in Hamburg mit regionaler Zuständigkeit im Bezirk Eimsbüttel



Reflexionsebenen „Familienleibildpyramide“ pädagogische Fachkräften; Q.: eigene Darstellung

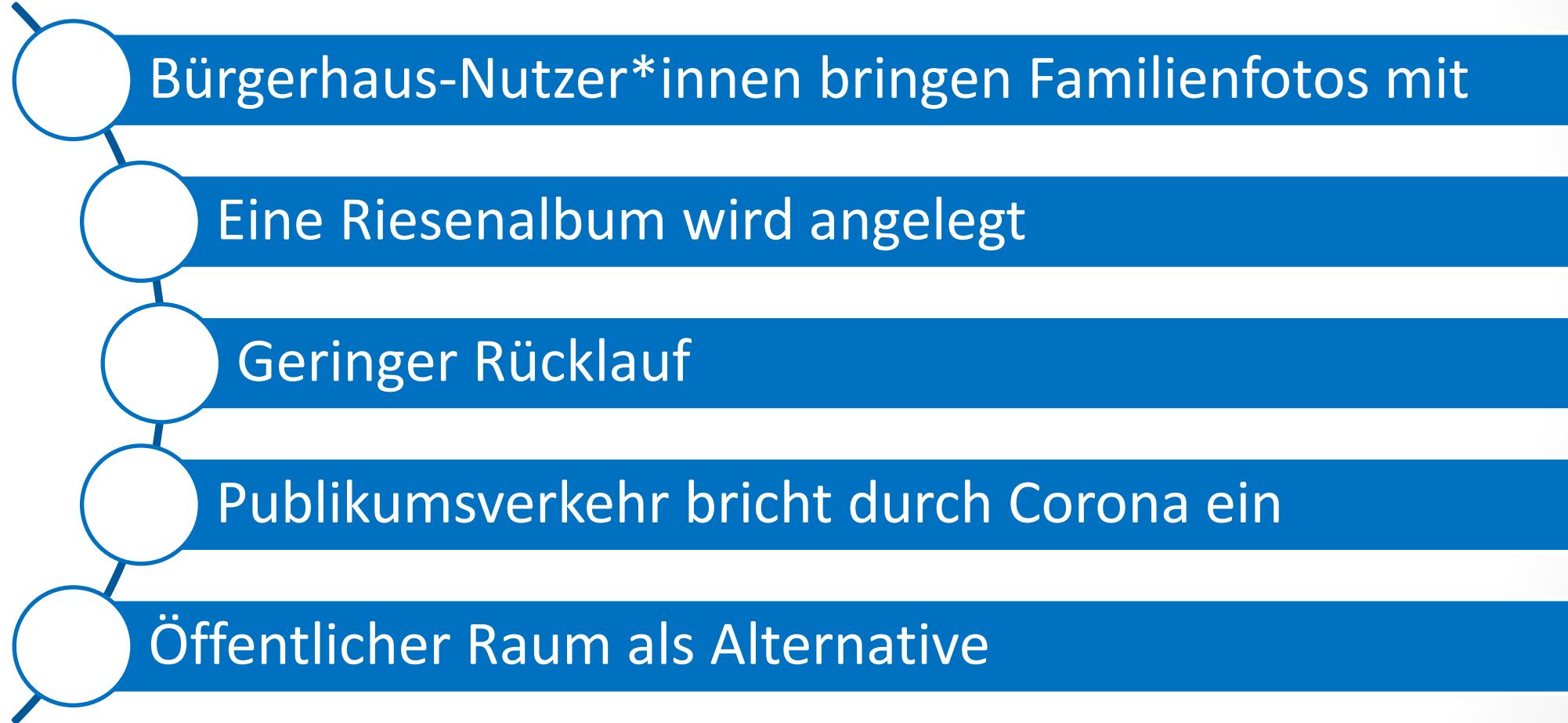
Fünf Erkenntnisse aus der Fachkräfteteleitbildbefragung (1)

1. FK äußern große Offenheit mit Einschränkungen gegenüber unterschiedlich gelebten Familienformen
 - Wertung „gute Familie“ jedoch durchgehend vor dem Hintergrund des Ideals der bürgerlichen Kleinfamilie (auch bei expliziter Abgrenzung)
2. „Qualität“ von Familie orientiert am Wohlergehen der Kinder, nicht an familialer Gemeinschaft
 - Familie funktionstüchtig, wenn sie Anspruch nachkommt, Bedürfnisse der (minderjährigen) Kinder in der Familie zu befriedigen
3. starke Bestrebung Handeln der Fachkräfte, bei wahrgenommenen Funktionsdefiziten Orientierung an bürgerlicher Kleinfamilie zu erweitern
 - dann Verantwortung für Aufziehen von Kindern an mehrere Personen, alternatives Netzwerk zur Kleinfamilie erstrebenswert
 - in Hälfte der Interviews Thematisierung der mutmaßlich aus Afrika stammenden Redewendung vom „ganzen Dorf“, das nötig ist, um Kinder aufzuziehen

Fünf Erkenntnisse aus der Fachkräfteleitbildbefragung (2)

4. **große Skepsis gegenüber dem Einbringen Dritter außerhalb der Kernfamilie zur Versorgung regelhafter familialer Bedürfnisse (Verwandtschaft, staatliche Institutionen u.a.)**
 - Unterstützung durch Großeltern z.B.: gleichzeitig als Ressource und Konfliktpotenzial
 - staatliche Betreuungs- bzw. Bildungseinrichtungen sind, je nach Alter und Bedürfnissen der Kinder, in den Augen der meisten Befragten nur bedingt geeignet, als alternatives regelhaftes Versorgungssystem zu fungieren
5. **Einschätzung Funktionsfähigkeit Familien mit Migrationshintergrund widersprüchlich**
 - einerseits „Überhöhungen“ migrantisierter Topoi wie dem „afrikanischen Dorf“ oder „Großfamilie in der Türkei“, andererseits werden generelle Problemlagen und Überforderungen gerade Familien mit diesem Merkmal zugeschrieben
 - These: Kennzeichen beim Übergang zu einer postmigrantischen Gesellschaft ist das Changieren zwischen Sicht auf Migrationsfamilien, „die es besser machen“ und „schwierigen Migrantfamilien“

Projekt: Familienbilder

- 
- Bürgerhaus-Nutzer*innen bringen Familienfotos mit
 - Eine Riesenalbum wird angelegt
 - Geringer Rücklauf
 - Publikumsverkehr bricht durch Corona ein
 - Öffentlicher Raum als Alternative

Weiterentwicklung



Mehr Publikumsverkehr, höherer Rücklauf



Plakatierung von zwei Litfaßsäulen



Verschriftlichung der Geschichten hinter den Fotos

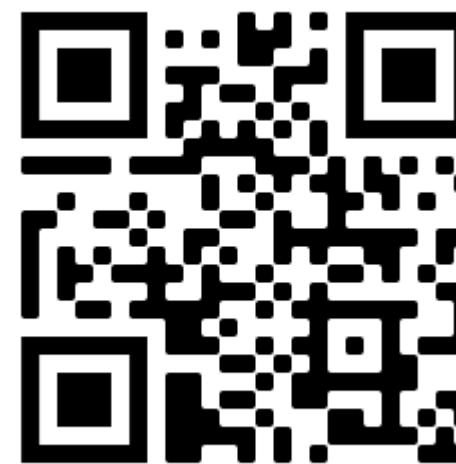
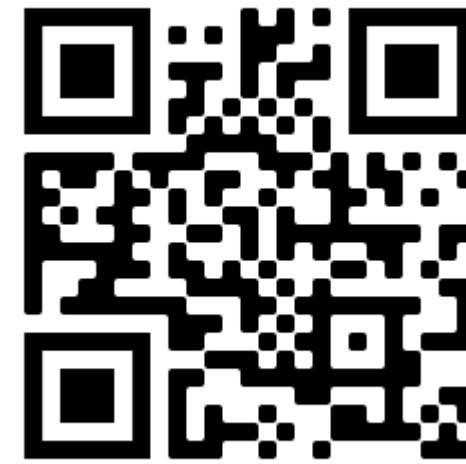
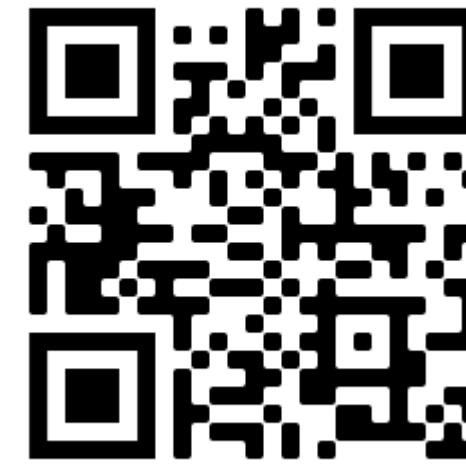


Tonaufnahmen



QR-Code-Verlinkung





Nutzen der Aktion

Eigeninitiative

Niedrigschwelliger Zugang

Eigenständige Auswahl

Kreativer Ausdruck

Nutzen der Aktion

Anerkennung

der eigenen Person

von Familienmitgliedern

der familiären Geschichte

Nutzen der Aktion

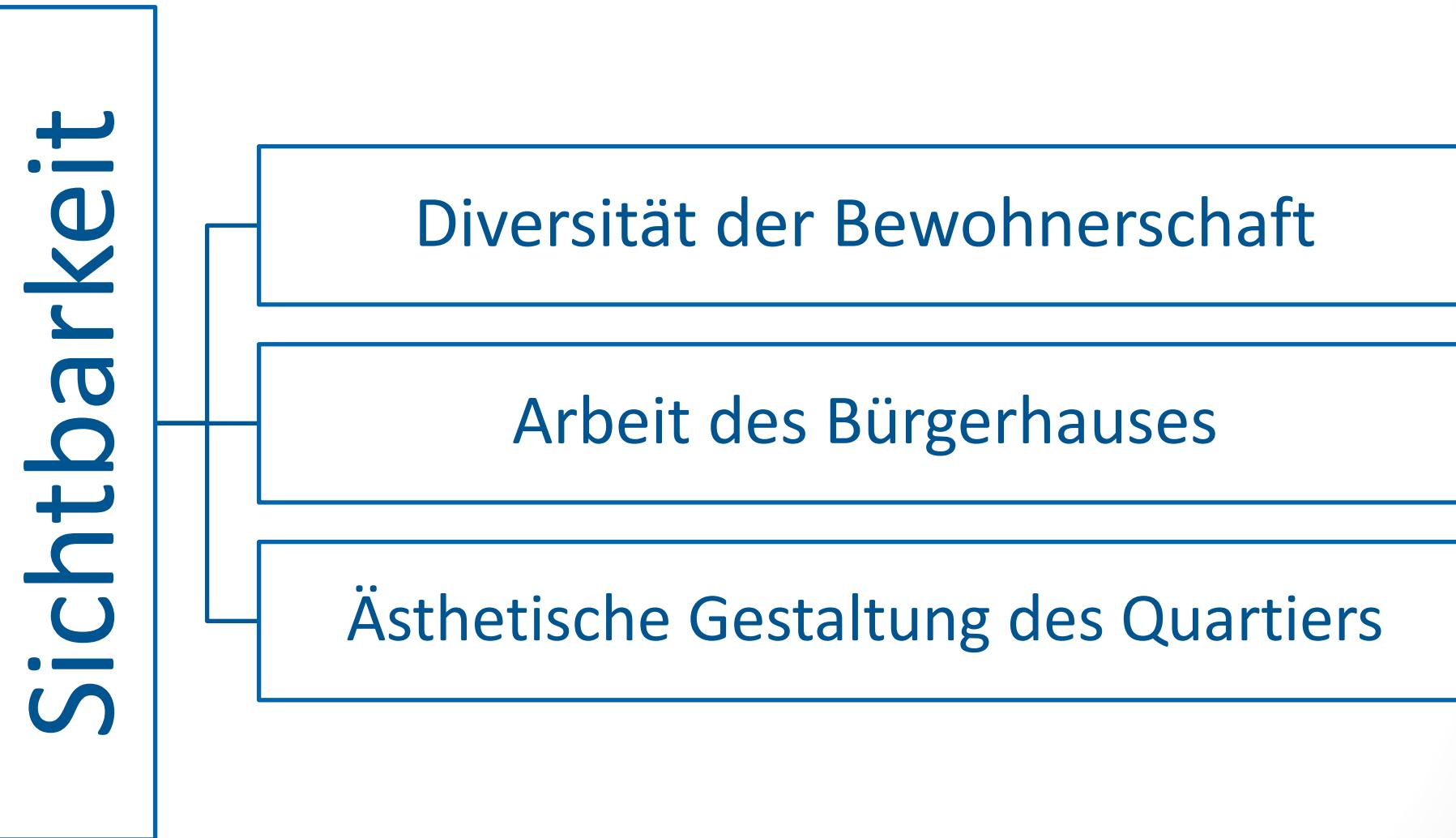
Kontakte

untereinander

zum Bürgerhaus

Beratungssetting

Nutzen der Aktion



Die postmigrantische Perspektive

- Vom „Wir und die Anderen“ zum „Wir“
- Sichtbarmachung migrantischer Lebenswelten
- Perspektivwechsel
 - Abkehr von problemorientierter Sichtweise
 - Wahrnehmung gemeinsamer Erfahrungsräume

Diskussion

Zentrale Fragen:

- Wie können Menschen, insbesondere Familien, in Stadtteilen, Großwohnsiedlungen etc. am besten erreicht werden (Forschung, Soziale Arbeit, Beratung, Angebote aller Art, Stadtplanung etc.)?
- Was lässt sich aus den Forschungsergebnissen dazu ableiten?
- Wie sollten Angebote gestaltet sein?
- Wie sollten Kontakte gestaltet sein?
- Welche Implikationen bestehen für Fachkräfte (Haltung, Rolle)?

Überlegungen aus POMIKU

- Hinderungsfaktoren:
 - Öffnungs-/Arbeitszeiten
 - Sprachbarrieren
 - Bildungsbarrieren
 - negatives Außenbild der Siedlung
 - Fokus auf Beratung und Unterstützung der Angebote
 - Fehlendes Vertrauen
 - ...

Überlegungen aus POMIKU

- Nutzbare Ressourcen:
 - persönliche Netzwerke in Familien, Stadtteilen: Multiplikatoren
 - persönliches Engagement, langfristige Verortung von Fachkräften
 - lokale Kinder- und Jugendarbeit
 - niedrigschwellige Angebote
 - regelmäßige Treffpunkte: Mittagstisch, Spielplätze
 - Nachbarschaftsfest
 - einladende Räumlichkeiten
 - positives Image
 - ...

Wortwolke „Postmigration“

Welche Wörter/Begriffe assoziieren Sie mit dem Begriff "Postmigration" bzw. einer "postmigrantischen Perspektive bzw. Gesellschaft"?

